

Bergedorfs Mahnmal für Zwangsarbeiter

BETONSTELE 5,8-Tonnen-Werk wird Freitag mit Gedenkstunde eingeweiht



Von Zaungästen aufmerksam beobachtet: Gestern um 10.40 Uhr schwebt das Zwangsarbeiter-Mahnmal vom Tieflader auf die Promenade zwischen Schleusengraben und CCB-Fachmarktzentrum ein. Fotos: Busse

Von Ulf-Peter Busse

Bergedorf. Es schwebte zwar mit einem Tag Verspätung ein, fügt sich aber erstaunlich gut in die Umgebung: Seit gestern zielt das Zwangsarbeiter-Mahnmal die Promenade am Schleusengraben direkt neben dem CCB-Fachmarktzentrum. Der offiziellen Einweihung am Freitag um 15 Uhr mit einer Gedenkstunde für die Zehntausenden Bergedorfer Zwangsarbeiter aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs steht also nichts mehr im Weg.

„Ich bin begeistert, wie gut das Werk hierher passt“, sagte Künstler Jan de Weryha nach der gut einstündigen Installation. Der 5,8-Tonnen schwere und 2,80 Meter hohe Klotz aus Stahlbeton war in den vergangenen Wochen auf dem Gelände des Bauunternehmens August Prien in Harburg entstanden. Unter de Weryhas künstlerischer Leitung schufen die Betonbauer-Azubis Steffen Peters, Lars Schellhammer und Ciro Bellante die gewichtige Skulptur – alle drücken in der Gewerbeschule für Bautechnik in Bergedorf-West die Schulbank.

Das Trio übernahm gestern auch die Regie beim Eintreffen des



Betonbauer-Azubi Ciro Bellante beim ersten Blick durch den verspiegelten Sehschlitz des Mahnmals.

Mahnmals an geschichtsträchtiger Stätte. Denn genau an seinem Standort erstreckte sich zu Kriegzeiten die Stuhlrohrfabrik – eines der größten Bergedorfer Unternehmen, das damals Hunderte Zwangsarbeiter beschäftigte und sogar in einem eigenen Lager hielt. Diese brisante Vergangenheit wischten die angehenden Betonbauer beim Aufstellen allerdings erst mal beiseite. Zu wichtig war ihnen die handwerklich perfekte Arbeit.

So ließen sie den Beton-Riesen vom Tieflader millimetergenau auf das bereits Ende August geschützte Fundament nahe dem Fußgängertunnel unter der Bergedorfer Straße herab, richteten ihn nach de Weryhas Vorgaben aus und legten seinen besonderen Hingucker frei: Direkt in Augenhöhe, etwa auf 1,60 Meter, verfügt das Mahnmal über einen Sehschlitz aus poliertem Edelstahl, der beim Blick hindurch

wie ein vielfach gebrochener Spiegel wirkt.

Seine Ausstrahlung belegte das auffällige Kunstwerk schon von der ersten Sekunde an. Zahlreiche Passanten blieben stehen, diskutierten mit Handwerkern und Künstlern und fragten, was das graue Etwas darstellen sollte. Die spontanen Reaktionen reichten vom Lob für die helle, angenehme Farbe des Betons bis zur Frage, warum für ein solches Werk Geld ausgegeben werden musste.

Bis Freitag bleibt das Mahnmal nun verhält. Erst dann werden Bezirksamtsleiter Arne Dornquast, ehemalige Zwangsarbeiter, die polnische Vizekonsulin Karoline Kowalska und natürlich die drei Betonbauer-Azubis das Werk gemeinsam mit Jan de Weryha enthüllen. Musik, Reden und eine Kranzniederlegung runden die von Pastorin Angelika Schmidt moderierte Gedenkstunde ab.